



Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis

27.09.2020, Pfarrer Viktor Weber, Zuversichtskirche in Staaken, 2. Timotheus 1,7-10

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht, als Zeuge für unseren Herrn aufzutreten. Und schäme dich auch nicht für mich, weil ich seinetwegen in Haft bin. Sondern sei bereit, mit mir für das Evangelium zu leiden. Gott gibt dir die Kraft dazu. Er hat uns gerettet, und er hat uns berufen durch seinen heiligen Ruf. Das geschah nicht etwa aufgrund unserer Taten, sondern aus seinem eigenen Entschluss – und aus der Gnade, die er uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt hat. Aber jetzt wurde diese Gnade offenbar durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus. Er hat den Tod besiegt. Und er hat durch das Evangelium unvergängliches Leben ans Licht gebracht.

Gerne verbreiten die Medien hin und wieder Panik. Besonders gut funktioniert der Grundsatz: Bad News are good news, schlechte Nachrichten verkaufen sich besonders gut. Dabei sind die Medien nicht von sich aus irgendwie moralisch schlecht oder gut, sondern die Leser:innen springen auf Katastrophenmeldungen besser an, als auf gute Nachrichten.

Das Evangelium ist das Gegenteil von schlechten Nachrichten. Während die schlechten Nachrichten lauten: „es gab wieder einen islamistischen Anschlag“ und alle denken: „da siehst du’s wieder, die Muslime!“, sagt das Evangelium: „aber der weit überwiegende Teil ist friedlich.“ Während die schlechten Nachrichten verkünden: „Es sind zig Menschen an Corona gestorben“, hält das Evangelium entgegen: „Aber noch viel mehr Menschen sind wieder gesund geworden!“ Das Evangelium ist eine gute Sache. Aber warum sitzt der Schreiber des Briefs an Timotheus dafür im Gefängnis? Dafür kann es 1.000 Gründe geben. Denken Sie nur an die Menschen, die im Dritten Reich versuchten, Juden zu schützen und zu verstecken und dabei ihre Freiheit und ihr Leben riskierten. Man kann das Evangelium verkünden und dafür abgestraft werden. Es reicht, in einem

autoritär regierten Land die Regierung zu kritisieren und man ist schneller im Gefängnis als man schauen kann.

Und in der Tat, es gibt viele Gründe für Furcht. Gesundheit, Wirtschaft, Beziehungen, Frieden, alles ist ständig gefährdet. Timotheus, ein Gemeindeleiter, steht vor großen Problemen. Wird sich die Gemeinde spalten? Wird auch er gefangen genommen werden? Timotheus, ein Tröster und Seelsorger, braucht selbst Seelsorge. Da hält er nun diesen Brief in der Hand und liest: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht.“ Der Geist der Furcht ist ohnehin überall präsent, der braucht nicht erst noch von Gott zu kommen.

Wer sind diese Menschen, die sich etwas trauen, die sich trauen, das Evangelium und die Wahrheit auszusprechen? Es sind Menschen wie Sie und ich. Sie sind nicht irgendwie tapferer oder gefestigter als wir. Irgendwie erhalten sie im richtigen Moment die nötige Kraft und den Mut, ganz so als würde Gott selbst Kraft und Mut schicken, aus Gnade. „Gott gibt dir die Kraft dazu“, liest Timotheus. Er denkt sich: Ja, das könnte es sein. Wenn es darauf ankommt, wird mir Gott schicken, was ich brauche. Was bringt es, wenn ich täglich von Morgen bis Abend auf meine Angst schaue wie ein Kaninchen auf die Schlange.“ So ist es. Wenn ich den ganzen Tag wie gebannt eine Schreckensmeldung nach der anderen konsumiere, bin ich schnell nur noch damit und mit mir selbst beschäftigt.

Alle, die wir hier sitzen und getauft sind, sind berufen, das Evangelium, also die guten Nachrichten zu verkünden. Den schlechten Nachrichten, also der Furcht, den Dreiklang von Kraft, Liebe und Besonnenheit entgegenzuhalten. Kraft *und* Liebe, damit die Kraft nicht zerstörerisch wird. Liebe *und* Besonnenheit, damit die Liebe nicht zur Last wird sowie Besonnenheit *und* Kraft, damit die Besonnenheit nicht untätig macht. Lasst uns in den Gottesdiensten Kraft sammeln, lasst uns einander lieben und lasst uns miteinander teilen, was uns bewegt, damit wir besonnen werden. Schauen Sie sich doch um, lauter von Gott geliebte Menschen um sie herum, ihre Schwestern und Brüder. Ja, sie sind nicht perfekt. Das braucht es aber nicht. Es braucht nicht Perfektion, sondern Liebe. Und ein wenig Kraft und Besonnenheit. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Ist das nicht eine gute Nachricht? Ein kleines Friedenslicht im Kugelhagel der schlechten Nachrichten. Amen.

Lassen Sie uns über die Predigt ins Gespräch kommen. Sie erreichen mich wie folgt:

015165936611 | viktor.weber@gemeinsam.ekbo.de | Instagram „priestofberlin“